

Die große Freiheit



Ich werde in sehr absehbarer Zeit sterben.

Mit 87 bleibt, was noch an Zeit kommt, eine lächerliche Frist. Habe ich Angst vor dem Tod und dem Sterben? Ich neige dazu, Nein zu sagen. Aber keiner weiß, ob die Ängste einen nicht doch überfallen, wenn es wirklich ans bittere Ende geht. Wir sind weniger Herren über uns selbst, als wir annehmen. Sollte die späte Angst kommen, so muss auch diese durchstanden werden. Andere haben sie durchstanden. Was sie gekonnt haben, wird mir auch gelingen - mehr oder weniger gut, wer weiß es?

Nicht einmal das Sterben muss mir gelingen. Ja, natürlich habe ich Wünsche für mein Sterben: dass es nicht zu qualvoll ist; dass ich den Menschen, die ich liebe, nicht zu lange eine unerträgliche Last bin. Ich möchte sterben, bevor sie meinen Tod herbeisehnen. Aber all das ist nicht in meiner Hand. Dass es nicht in meiner Hand liegen muss, ist eine meiner Freiheiten.

Fulbert Steffensky
Theologe

Wir stehen kurz vor Karfreitag.

Karfreitag, das zentrale Glaubensfest aller Christen, ist ein sperriger Feiertag. Er gilt manchen als höchster Feiertag der evangelischen Kirche. Er ist jedoch kaum auszuhalten: Gott wird Mensch und stirbt einen schrecklichen Tod am Kreuz. Er wird aus der Mitte seiner Jünger verhaftet, verurteilt, gefoltert und umgebracht. Die Jünger, die ihr ganzes Leben ihrem Messias gewidmet haben, bleiben allein und zunächst einmal ohne Perspektive zurück. Zum Zeitpunkt des Todes Jesu war an das Wunder der Auferstehung nicht zu denken. Eine Katastrophe.



Die Perspektivlosigkeit und die Angst der Jünger können wir heute noch spüren. Am liebsten würde ich über diesen Schrecken hinwegsehen, Karfreitag einfach überspringen und gleich Ostern feiern. Aber: ohne Karfreitag kein Ostern!

Wir leben in einer beängstigenden Zeit. Wir hangeln uns von einem Lockdown zum anderen und beobachten gespannt das Infektionsgeschehen. Wenn wir ehrlich sind: niemand weiß, wie lange die Pandemie uns noch in Atem hält und niemand weiß, wie es nach der Pandemie sein wird. Viele haben Angst, viele machen sich Sorgen und viele leiden unter der Situation. Für mich ist eine Botschaft des Karfreitags: Gott ist da, wo die Not und das Leid am größten ist, wo Angst und Schwachheit ist. In Jesus setzt sich Gott selbst dem Leiden und dem Tod aus.

Als seine Kirche stehen wir in der Nachfolge Jesu. Wir alle sind aufgerufen, das Leid, die Angst und die Sorgen unserer Mitmenschen wahrzunehmen und zu helfen, Trost zu spenden und Hoffnung zu geben, wo immer uns das möglich ist. Als Kirchengemeinde tun wir dies, wie im letzten Jahr, indem wir das Abendmahl zu Ihnen nach Hause bringen. Wir versuchen für Sie da zu sein, stehen für Gespräche, aber auch für ganz praktische Hilfestellung zur Verfügung. Manchmal hilft mir ein Zitat von Dietrich Bonhoeffer: „Nicht nur die Angst ist ansteckend, sondern auch die Ruhe und die Freude, mit der wir dem jeweils Auferlegten begegnen.“

Andreas Storb
Presbyter

ostern

während wir
immer noch
zweifeln
ob dieser winter

überwunden

hebt gott
einen spross
aus der erde
ins licht

CHRISTOPH LEISTEN
Autor

